

spannt. Der Direktor muß an Alles denken; er darf durch die Auswahl der Plätze Niemanden mißfallen, darf die Eifersucht keines einzigen erregen, um keine aufgebrachten Widersacher im Publikum zu haben. Ein Journalist würde es nie verzeihen, wenn man seinem Kollegen einen besseren Platz als den seinen gegeben hätte. Man muß den Dichter, den Componisten, die ersten Mitglieder und endlich die Claqueure zufrieden stellen. Denn die letzteren bilden keinen unwichtigen Theil im Staate der Oper. Man darf um Alles die Nummer der Loge, welche der Madame X zukömmt, nicht vergessen und ebenso wenig den Sperrsiß, welchen ein Freund des Ministers, oder Hauptredakteur eines großen Journals vorzieht. Vor Allem aber muß man der Allmacht des Journalisten, des unbekannteren wie des anerkannten seine Huldigung bringen, und an solchen Tagen deckt sich die Existenz einer unzähligen Menge bis dahin unberücksichtigter Journale auf.

Am 22. November 1831 kündigte endlich der Zettel die erste Vorstellung von Robert der Teufel an. Es war ein Tag großer Aufregung für mich, die mit meinem Erwachen begann. Ganz früh schon empfing ich die Musik-, Chor- und Ballet-Direktoren, deren Berichten ich fast mit fieberhafter Ungeduld entgegen sah. — Keiner krank, Niemand heiser, wird Jeder auf seinem Posten sein? — In Robert der Teufel hatten nämlich alle ersten Mitglieder eine Rolle. Einmal über diesen Punkt beruhigt, schloß ich mich in mein Cabinet ein, um den Briefen und Besuchen der Nachkömmlinge, welche im letzten Augenblicke noch um einen Sperrsiß oder eine Loge liefen, zu entgegenen. — Der Tag wurde mir lang!

Diese erste Vorstellung war eine Reihenfolge schlimmer Zufälle, die die schlimmsten Folgen hätten haben können. Im dritten Akte stürzte ein Träger, auf welchem man ein Duzend brennender Lampen angebracht hatte, mit großem Geräusch auf die Bühne, fast im Momente, als Mademoiselle Dorus die Scene betrat, und die Glaskugeln brachen in tausend Stücke. Dieser Träger wäre bald auf den Kopf der Sängerin gefallen, aber sie erschrak nicht, wich nur um einige Schritte zurück und fuhr in ihrer Rolle fort, ohne im Mindesten verwirrt zu werden.

Nach den schönen Gesangsscenen des dritten Aktes, nach dem Dämonenchor, sollte sich ein Vorhang

von unten auf vermittelst zahlreicher feiner Drahtfäden in die Soffiten hinein erheben; mehrere dieser Drähte waren aber schlecht befestigt, und als diese Volkendekoration schon ziemlich hoch gestiegen war, löste sie sich plötzlich und fiel auf die vordere Scene. Mademoiselle Taglioni, die, gemäß ihrer Rolle, noch als leblose Figur auf einem Grabstein ausgestreckt war, hatte eben Zeit, in das Leben zurückzukehren und sich durch einen gewagten Sprung vor erheblicher Beschädigung zu retten. Ich gab sogleich Befehl, den großen Vorhang niederzulassen, der sich indeß bald nachher unter dem Beifalle des Publikums, dem die originelle und sehr kunstreich beleuchtete Klosterdekoration gefallen hatte, wieder erhob.

Ein noch schlimmerer Zufall kam im fünften Akte vor, unmittelbar nach dem herrlichen Terzett, welches der ganzen Composition als Entwicklung dient. Bertram allein muß hier durch eine Versenkung verschwinden, um in das Todtenreich zurückzukehren, wogegen Robert, den Mourrit darstellte, durch Alicens Bitten bewogen, bleibt, um endlich die Prinzessin zu heirathen. Mourrit aber, in seiner Begeisterung und von der Situation hingerissen, stürzte sich unvorsichtiger Weise dem Höllengotte in die Versenkung nach. Man hörte nur einen Schrei: „Mourrit ist todt!“ Mademoiselle Dorus, welche die eigene Gefahr nicht zu erschüttern vermocht hatte, verließ die Bühne in Schluchzen aufgelöst. Da gingen auf der Bühne, unter derselben und im Saale drei verschiedene Scenen vor sich. Das überraschte Publikum glaubte, daß Robert sich dem Teufel ergeben habe und ihm in sein düsteres Reich gefolgt sei; auf der Bühne dagegen allgemeine Verzweiflung. Glücklicherweise hatte man in dem Augenblicke, als Mourrit fiel, die Matratzen, auf welche Levasseur hinabgestürzt war, noch nicht weggenommen, und Mourrit kam mit heiler Haut davon. Unter der Bühne endlich war Herr Levasseur nicht wenig erstaunt, Mourrit ankommen zu sehen und fragte verwunderungsvoll: „Was, Teufel, thun Sie denn hier, hat man den Schluß abgeändert?“ Mourrit dagegen beeilte sich zu sehr, um alle Welt durch sein Erscheinen wieder zu beruhigen, als daß er eine Unterhaltung mit Levasseur hätte anknüpfen können, und erschien endlich wieder, indem er Mademoiselle Dorus mit sich zog, die jetzt vor Freuden weinte. Einstimmiger Beifall brach im